



Freie Hansestadt Bremen

Der Senator für Bildung

Lehrplan Orientierungsstufe 6

Deutsch

Technische Universität Braunschweig

Carolo-Wilhelmina

Erziehungswissenschaftlicher Fachbereich

Lehrstuhl für Deutsche Sprache

und Literatur und ihre Didaktik

AUSGESCHIEDEN

26.01.15 F

Themenübersicht

Deutsch

5. Schuljahr

1. Volksmärchen
2. Kurze Erzähltexte
3. Abenteuerbücher
4. Jugendbuchwerbung
5. Das Buch als Medium

1. Dudenbenutzung
2. Bibliotheksbenutzung

1. Beim Spielen
2. Erkundung eigener Rechte und Pflichten
3. Briefe schreiben
4. Vorbereitung eines Festes
5. Spiele mit Sprache

1. Sprache als Rollenhandeln
2. Ordnung durch Begriffe
3. Sprachsorten

1. Rechtschreibung
2. Zeichensetzung und einfache grammatische Strukturen

1. Textverständnis

2. Entlastungstechnik

3. Sprachverwendung

4. Reflexion über Sprache

5. Sprachrichtigkeit

6. Schuljahr

1. Fabeln
2. Gedichte
3. Bildgeschichten
4. Anzeigen

1. Lexikonbenutzung
2. Diskussionstechnik

1. Kinder befragen Eltern und Großeltern
2. Gespräche führen
3. Schwierige Kommunikationssituationen
4. Mitwirkung bei der Verbesserung der eigenen Umwelt
5. Experimentieren mit Sprachcollagen

1. Sagen und Meinen
2. Werten durch Benennung

1. Rechtschreibung
2. Zeichensetzung und einfache grammatische Strukturen

Die Erarbeitung der Lehrplaninhalte für die Orientierungsstufe im Lande Bremen wurde vom Bundesministerium f. Bildung u. Wissenschaft als Modellversuch finanziell gefördert.

UC 154 (8)

A

Ergänzung zur Konzeption

Die schriftliche Kommunikationsübung

Da nach neueren sprachwissenschaftlichen Erkenntnissen Sprache i.a. nicht losgelöst von Anwendungssituationen gelernt wird, soll das Kommunikationstraining (also auch das „Aufsatzschreiben“) grundsätzlich situationsbezogen geplant und durchgeführt werden. Die Schüler sollten im Deutschunterricht folglich nicht bestimmte Aufsatzformen (wie Bericht oder Phantasie-Erzählung) losgelöst vom Verwendungszusammenhang schreiben lernen. Im vorliegenden Lehrplan für die Orientierungsstufe gibt es deshalb keine Unterrichtseinheit, die das isolierte Einüben einer Aufsatzform zum Hauptziel hat. Das heißt jedoch nicht, daß die schriftliche Textproduktion im Deutschunterricht der Orientierungsstufe nicht geübt werden soll. Es wurde versucht, die Vorschläge für die Unterrichtsabläufe so zu gestalten, daß sie eine Fülle von Schreibanlässen enthalten, in denen schriftliche Kommunikation situationsbezogen (d.h. intentionsgerecht, adressatengemäß und nach den Ansprüchen des Alters) gelernt werden kann. (Eine Übersicht gibt das Register des Lehrplans). Diese Anlässe sollen dazu dienen, daß die Schüler sich verschiedene Möglichkeiten, sich schriftlich zu äußern, ausdrücklich bewußt machen und nutzen lernen. Sie können aber auch Gelegenheit bieten, bereits Gelerntes zu wiederholen und in einem etwas anderen Kommunikationszusammenhang anzuwenden.

In manchen Fällen werden die aus der Unterrichtsarbeit erwachsenden Schreibanlässe zum Üben nicht ausreichen. Es sollten dann Übungsphasen den Unterrichtsgang unterbrechen. Die Übungen mit simulierten Kommunikationssituationen müssen allerdings möglichst auf den konkreten Schreibanlaß, der sie anregt, bezogen bleiben, damit für die Schüler der Bezug des zu Lernenden zu realen Verwendungssituationen erkennbar bleibt.

Einer Zensurierung der Leistungen im Bereich der schriftlichen Mitteilung sollte eine gemeinsame Erörterung von situationsbezogenen Maßstäben vorausgehen.

Mögliche schriftliche Kommunikationsübungen (Lehrplan für die 6. Klasse)

UE	Art
Gedichte	stichwortartige Beobachtungsnotizen über Gedichte verfassen
Fabeln	Formulierung einer Lehre Geschichten, die eine Lehre enthalten
Bildgeschichten	Versprachlichung einer Bildgeschichte Charakterisierung von Comic-Figuren
Anzeigen	Werbung für einen phantastischen Gegenstand Darlegung einer Anzeigen-Analyse
Diskutieren	Stichwortnotizen Wiedergabe einer Meinung Festhalten eines Ergebnisses
Befragung	Fragenkatalog Festhalten von Befragungsergebnissen
Gespräche führen	vorgestellte Gesprächsverläufe
Sich-Behaupten	Entwurf kleinerer Rollenspiele oder vorgestellter Streitgespräche
Mitwirken bei Verbesserungen	Antrag oder Leserbrief oder Plakattext, Danksagung
Sprachmontagen	Kombination von Sprachformeln Entwurf von Wortspielen
Werten durch Benennung	Wertungen in Wortbildungen oder Wortneubildungen
Sagen und Meinen	Bericht mit Zitaten

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
Deutsch	1. Textverständnis	1. Fabeln		Orientierungsstufe	6	.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Die Gattung Fabel in ihren Wirkungsmöglichkeiten vorstellen und dabei auch historische und soziale Bedingungen herausheben.	<p>Die Tiere in der Fabel verkörpern jeweils eine bestimmte menschliche Eigenschaft oder Verhaltensweise</p> <p>Fabeln enthalten eine Lehre</p> <p>Die Ausdrucksweise der Fabel ist knapp und genau</p> <p>Die Lehre einer Fabel ist historisch und sozial mitbedingt</p> <p>Die Art der dichterischen Gestaltung wandelt sich historisch</p> <p>Man kann Dichtung als Mittel der Kritik benutzen</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> — aus einzelnen unterschiedlichen Gestaltungen den allgemeinen Charakter (Typ) zu abstrahieren. — das in einer Fabel dargestellte Problem zu erkennen und zu formulieren. — die in der Fabel gestaltete Problemlösung und die daraus abzuleitende Lehre zu erfassen. — die in der Fabel gestalteten Konflikte und Handlungsweisen in der Realität wiederzuerkennen. — die Lehre einer Fabel auf die dahinterstehenden Interessen zurückzuführen. — verdeckte Redeweise zu stehen. — eine Geschichte, die eine Lehre enthält, schriftlich zu erzählen. 	<p>Fabel (gegen Tiergeschichte abgrenzen)</p> <p>Typ</p> <p>Stoff und Gestaltung</p> <p>Problem</p> <p>Lehre</p> <p>Realität</p> <p>Geschichte (im Sinne von Historie)</p> <p>Herrschaftsverhältnisse</p>	<p>S: M. Windfuhr (Hg.), Deutsche Fabeln des 18. Jahrhunderts; Reclam 8429/30</p> <p>S: R. Dithmar (Hg.), Fabeln, Parabeln, Gleichnisse; dtv 4047</p> <p>S: Materialien zu Projekt Deutschunterricht, Nr. 1, Stuttgart 1971</p> <p>S: Alverdes (Hg.), Rabe, Fuchs und Löwe; München 1972</p> <p>Pfeffel, Der Igel (Reclam); Hagedorn, Hahn und Fuchs (Reclam); Krylow, Schwan, Hecht und Krebs (Materialien); Avianus, Krähe und Urne (dtv); Schnurre, Politik (dtv) bzw. Der Esel in der Löwenhaut (dtv); Agrippa, Der Magen und die Glieder</p> <p>L: R. Kreis, Die Fabel im Deutschunterricht des 6. Schuljahrs. Von der historisch-soziologischen Analyse zur eigenen Gestaltung in: Diskussion Deutsch (1971)</p> <p>L: R. Kunze, Sensible Wege, Reinbeck 1976 (TB) darin: Das Ende der Fabeln</p> <p>L/S: Schulfunk, Heft 2 XXIX. Jahrgang, 31.1. – 6.8.1977, S. 117 – 122. KLEINE FORMEN. dort ebenfalls Arbeitsbögen zu den Sendungen.</p>	<p>GA: Typisierung von zum Beispiel Wolf, Lamm, Fuchs, Löwe, Esel herausarbeiten (mehrere Fabeln als Untersuchungsmaterial).</p> <p>UG: Problemstellung und Lehre einer Fabel (z.B. Aesop, Wolf und Lamm) herausarbeiten.</p> <p>Übungsphase: Lehren von verschiedenen Fabeln in Wenn-dann-Sätzen formulieren. Übungsformen: Es darf eine Fabel vorlesen, wer die Lehre der vorhergehenden formuliert (u.U. nur Überschriften suchen lassen; Verdeutlichung der Lehre durch darstellendes Spiel).</p> <p>UG: Anhand eines Vergleichs von verschiedenen Gestaltungen eines Fabelstoffs (z.B. „Wolf und Lamm“ von La Fontaine, Lessing und Arntzen (KL 1), die unterschiedlichen sozialen und historischen Voraussetzungen der jeweiligen Gestaltung herauszuarbeiten versuchen.</p> <p>LK: Test mit Alternativ-Antworten (z.B. die Lehre einer Fabel in unterschiedlichen Formulierungen).</p> <p>Man könnte die Schüler anregen, Geschichten zu schreiben, die eine Lehre enthalten (u.U. GA).</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
Deutsch	1. Textverständnis	2. Gedichte		Orientierungsstufe	6	.2

Seite 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
<p>Gedichte als Sonderform dichterischer Aussage kennen lernen;</p> <p>durch das Gedicht erkennen, wie Eindrücke, Gefühle, Empfindungen über die Welt, die Umwelt, über sich selbst in Sprache gesetzt und mitgeteilt werden.</p>	<ul style="list-style-type: none"> – Gedichte sind eine Sonderform dichterischer Aussage, – viele Gedichte sind mehrschichtig, – die Bildhaftigkeit der Sprache kann unterschiedliche Assoziationen wecken, – Das Verständnis für die Form eines Gedichtes vertieft den Genuß, kann Freude im Umgang mit dem Gedicht auslösen. – Gedichte werden in einer bestimmten Situation für bestimmte Menschen geschrieben. 	<p>Imstande sein</p> <ul style="list-style-type: none"> – die ästhetische Qualität von Klang, Bildhaftigkeit, Prägnanz dichterischer Sprache zu erkennen, – die Mehrschichtigkeit eines einfacheren Gedichts zu erfassen, – den Aufbau eines einfach gebauten Gedichts zu verstehen, – ggf. Grundbegriffe der Verslehre zum Erschließen eines Gedichts richtig anzuwenden, – ein Gedicht sinnvoll zu sprechen bzw. vorzulesen, – ein Gedicht in ein Gedichtheft zu übertragen 	<p>Lyrik</p> <p>Naturgedicht</p> <p>Erzählgedicht</p> <p>Versfabel</p> <p>Rollengedicht</p> <p>Aufbau</p> <p>Strophe</p> <p>Vers</p> <p>Reim</p> <p>freie Verse</p> <p>Klang</p> <p>Lautmalerei</p> <p>Rhythmus</p> <p>Bild (Metapher)</p> <p>(Es sind nur die jeweils zur Analyse eines Gedichts nötigen Begriffe zu lernen.)</p>	<p>S: – TS 5, TS 6</p> <ul style="list-style-type: none"> – Geschichten, Berichte Gedichte 5, 6 Frankfurt 1970 (Hirschgraben) – Gelberg (Hg.) Geh und spiel mit dem Riesen, Weinheim 1973 (Beltz) <p>L: – PD 11, Juli 1975</p> <p>Lyrische Texte. Bes. Basisartikel (K. Gerth) u. Artikel von D. Wellershoff, H. Piontek, E. Jandt</p> <ul style="list-style-type: none"> – K. Weinzierl, Vorurteil Gedicht (bes. S. 38 ff), München 1971 (Oldenburg) – Kommentare TS 5, TS 6 – B. Brecht über Lyrik (bes. S. 25 ff) Frankfurt, 5. Aufl. 1975 = es 70 – H. Domin, Wozu Lyrik heute? Dichtung und Leser in der gesteuerten Gesellschaft, München 1968 (Piper) – PD 16 (1976) 	<p>Die unter „Literatur“ (S) angegebenen Lesebücher enthalten eine vielseitige Auswahl von Gedichten. Die Kommentare zu TS 5 und TS 6 geben zu den einzelnen Texten Anregungen und Hilfen für das Vorgehen im Unterricht.</p> <p>Hier sollen darüberhinaus einige systematische methodische Hinweise gegeben werden. Die genannten Gedichte sind lediglich als Beispiele gedacht.</p> <p>Möglichkeiten der Gedichtbehandlung:</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Vom Text ausgehen, so wie er vorliegt. 2. Antizipieren eines Textes, den die Schüler noch nicht kennen. 3. Über den Text hinausgehen und ihn als Anlaß zu eigener Produktion nehmen. <p>Zu 1: – Versuche, ein Gedicht sinnvoll zu sprechen bzw. vorzulesen. (Falsche Betonung, falscher Ton können ein Hinweis auf mangelndes Verständnis sein. Anlaß, eine Zeile oder eine Strophe näher zu betrachten).</p> <p>Sorgfältiges Abschreiben des Gedichtes von der Tafel oder aus dem Buch: Gedichtheft, Anlaß zur Sammlung und dabei Einlesen in den Text. Eine hektographierte Abschrift leistet dies nicht so gut, spart aber u. U. Zeit.</p> <p>UG oder GA: Vergleich von motivverwandten Gedichten, z.B. H. Bender, Jahrmarkt/W. Schnurre, Kulisse (Texte bei Weinzierl), B. Brecht, Die Vögel warten im Winter vor dem Fenster (TS 6). La Fontaine, Die Grille und die Ameise.</p> <p>UG oder GA: Vergleich mit motivverwandter Darstellung in einem anderen Medium, z.B. G. Eich, Verlassene Alm/Farbfoto mit Alpenmotiv (Gedicht: Aussparen, akustische Möglichkeiten, Dimension der Zeit, Gespräch, Frage u. a.).</p> <p>Zu 2: HA: Zu einer Überschrift Beobachtungen sammeln und einen ungebundenen Text herstellen (z.B. „Freimarkt“, unauffällige Dinge, die ich auf dem Freimarkt gesehen habe. Schreibe mindestens 10 in Stichwörtern untereinander). Dann die Gedichte von Bender und Schnurre (s. o.).</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
Deutsch	1. Textverständnis	2. Gedichte		Orientierungsstufe	6	.2

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
					<p>Dies Vorgehen ist vor allem möglich bei Naturlyrik und Stimmungsgedichten, besonders aus dem 20. Jahrhundert (z.B. G. Britting, Unerbittlicher Sommer, ders., Goldner September. Texte: Geschichten, Berichte, Gedichte).</p> <p>W. Bächler, Ins Weiße blickend, R. Peter, Advent (TS 6).</p> <p>Möglich auch Antizipation von Gedichten mit kritischer Absicht durch Erzählung oder Bericht. Themen z.B. Abends zu Hause. Dazu A. Freudenberg, Abends daheim (TS 6). Familienausflug. Dazu E. Kästner, Im Auto über Land (TS 6). Anschreiben des Gedichts an die Tafel nach Sinnschritten und Betrachten. Überschrift zu einem Gedicht finden.</p> <p>GA, EA, Textkombination als Form der Interpretation (Briefumschlag, in dem sich das zeilenweise zerschnittene Gedicht befindet. Aufgabe, den Text zu rekonstruieren).</p> <p>Zu 3: — Selbst Gedichte schreiben (vgl. z.B. zu 2, Gedichte zum Thema „Freimarkt“). Texte gestisch/mimisch umsetzen (z.B. J.W. Goethe, Der Zauberlehrling). Bei bildlicher Umsetzung möglichst Zusammenarbeit mit Kunstunterricht (z.B. P. Hacks, Ladislaus und Komkarlinchen, TS 5; ders., Irrtümer (Geschichten, Berichte, Gedichte 5).</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
Deutsch	1. Textverständnis	3. Konsumliteratur (Donald-Duck-Geschichten)		Orientierungsstufe	6	.3

Seite 1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
<p>Die Wirkung einzelner Elemente der Bildgeschichten an Donald-Duck-Geschichten als typischen Comics bewußt machen. (Ziel der UE ist es nicht, den Geschmack an Comics zu verderben, sondern durch den Umgang mit Sprache und Literatur eigenes Leseverhalten zu reflektieren und Spielraum für neue Erfahrungen zu gewinnen)</p>	<p>Kinder identifizieren sich mit den Neffen T., T. u. T., weil diese</p> <ul style="list-style-type: none"> — stets überlegen und frech sind — immer einen Ausweg finden — lauter Abenteuer erleben, die Kinder selbst gern erleben möchten <p>Schadenfrohes Lachen über Donald gibt einem das Gefühl der Überlegenheit</p> <p>Die Beziehungen der Figuren untereinander, ihr Verhalten und die dargestellten Situationen sind unrealistisch, aber immer gleich (Stereotypisierung)</p> <p>Die unrealistische Gestaltungsweise (unter anderem) bewirkt, daß diese Bildgeschichten massenhaft gelesen werden</p> <p>Frauen sind in den Donald-Duck-Geschichten Randfiguren</p> <p>In den meisten Donald-Duck-Geschichten geht es um Schatzsuche, Gelderwerb, Hortung. Darin drückt sich (grotesk übersteigert) die heutige Rolle des Geldes aus.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> — eine längere Bildgeschichte (mündl. o. schriftl.) zu erzählen — zu begründen, weshalb der Schüler selbst zu Comics greift oder sie ablehnt — Comic-Figuren mündl. (u. schriftl.) zu charakterisieren (Sprache, Handlungsweise, Einstellungen u.ä.) — Identifikation zu beschreiben und zu reflektieren (Anregung: Wenn ich ... wäre) 	<p>Bildgeschichte Comic(s)</p>	<p>L: W.J. Fuchs/R.C. Reitberger, Comics, Anatomie eines Massenmediums, Reinbeck 1973 = rororo 1594 (bes. S. 56 ff.)</p> <p>L: Grobian Gans, Die Ducks, Psychogramm einer Sippe, Reinbeck 1972 = rororo 1481</p> <p>Diskussion Deutsch Heft 24/75</p> <p>C. Forytta, Comics im Unterricht — Donald-Duck-Geschichten im 4. Schuljahr</p> <p>S: Kritisches Lesen 2, (S. 102 f. Statistische Angaben)</p> <p>Weiteres Material:</p> <p>S: TS 5, S. 121 ff. TS 6, S. 137 ff. Kritisches Lesen 1, S. 66 ff. Kritisches Lesen 2, S. 48 ff. Sprache und Sprechen 5</p> <p>L: J. Wermke, Wozu Comics sind (dazu 3 Materialteile) Kronsberg/Ts (Scriptor) 1973 TS 5, Kommentare, S. 125 ff. TS 6, Kommentare, S. 144 ff.</p> <p>Schulfunk, Heft 2 XXVIII. Jahrgang, 16.8.76 — 29.1.77, S. 136—156</p> <p>UE: Comics (enthält weitergehendes Material, außerdem ein ausführliches Literaturverzeichnis und Arbeitsbögen zu den Sendungen)</p>	<p>Die Donald-Duck-Geschichte wird als typischer Comic herangezogen, der z.Z. in der Literatur am besten aufgearbeitet ist.</p> <p>UG: Anonym die Beliebtheit verschiedener Serien von Bildgeschichten in der Lerngruppe feststellen. (Nach derzeitiger Statistik (1973) ist zu erwarten, daß Duck- und Micky-Maus-Geschichten am beliebtesten sind. Das motiviert wahrscheinlich die Kinder für diese UE).</p> <p>HA: Eine Geschichte von der Duckfamilie zum Erzählen vorbereiten.</p> <p>UG: Einige Geschichten werden erzählt. Die Namen der handelnden Personen werden an die Tafel geschrieben. Mit der Frage „Wen mögt ihr und warum?“ herausstellen:</p> <p>1) Tick, Trick und Track sind Identifikationsfiguren für Kinder 2) Donald ist der tolpatschige Pechvogel, über den man lacht (Vergleich, Tafelbild).</p> <p>UG: Die Familienbeziehungen der Gestalten werden geklärt. Auffällig: Das untypische Fehlen der Eltern und einer Rangordnung unter den Geschwistern kennzeichnet die Geschichten als unrealistisch und macht das Verhalten der Figuren nicht in die Realität übertragbar. Diskussion: Warum haben T., T. u. T. in den Geschichten keine Eltern bekommen?</p> <p>GA: An mitgebrachtem Material die Rolle der Frauen in den Geschichten untersuchen.</p> <p>UG: Auswertung: Frauen sind Randfiguren.</p> <p>GA: Das Material daraufhin untersuchen, worum es in den meisten Geschichten geht.</p> <p>UG: Auswertung: um einen Schatz.</p> <p>HA: Geschichten mit Schatzsuche schriftlich zusammenfassen lassen und eventuell heraussuchen (Märchen, andere Comics).</p> <p>UG: Geschichten erzählen bzw. vorlesen lassen und Verbindung zu Duck-Geschichten herstellen.</p> <p>Verfremden der vertrauten Duck-Geschichten durch eigene Gestaltungsversuche (Collagen, Weitererzählen, neue Blasen-texte, Figuren mit bildnerischen Mitteln verändern).</p>

	Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
	Deutsch	1. Textverständnis	3. Konsumliteratur (Donald-Duck-Geschichten)		Orientierungsstufe	6	.3

LERNZIELBEREICH			LERNORGANISATION		
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
	<p>Zugleich lebt darin das alte Märchenmotiv der Schatzsuche.</p> <p>Alle Donald-Duck-Geschichten gehen gut aus. Dadurch erscheinen dem Leser alle Konflikte als lösbar (häufig Konfliktlösung durch mythisierte Technik).</p> <p>Die Wirkung der Duck-Geschichten ist wegen der massenhaften Verbreitung vermutlich groß.</p>	<p>— einfache Zahlenangaben und Statistiken im Zusammenhang mit Texten zu verstehen</p> <p>(die Schüler sollen gegenüber dem gewohnten raschen kursorischen Leseverhalten in dieser UE die Möglichkeit des aufhaltenden Leseverhaltens (langsam, analytisch und kritisch konzentriert kennenlernen.)</p>			<p>GA: Schlüsse von Duck-Geschichten untersuchen und vergleichen lassen.</p> <p>UG: Auswertung</p> <p>GA: Mittel der Konfliktlösung untersuchen</p> <p>UG: Auswertung</p> <p>UG: Statistische Angaben über die Auflagenhöhe von Bildgeschichten heranziehen, um die massenhafte Verbreitung von Comics zu verdeutlichen.</p> <p>Eigenen Comic-Konsum in der Klasse feststellen anhand von selbstgefertigten Umfragebögen (z.B. wie oft in der Woche lest ihr Comics?).</p> <p>LK: Fragen und Aufgaben entsprechend den Lernzielen</p> <p>Hinweis: Im Lehrplan für Kunst, Kl. 5, gibt es eine UE über Comics, die andere Akzente setzt.</p> <p>Comicspezifisches Leseverhalten (der kindliche Leser nimmt Informationen komplett, nicht sukzessiv auf, liest schnell, oberflächlich und sinnlich konzentriert) soll durchschaut werden.</p>

	Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	1
	Deutsch	1. Textverständnis: Gebrauchstexte	4. Anzeigen.		Orientierungsstufe	5/6	.4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Anzeigen können knapp und eindeutig informieren. Oft verbirgt sich hinter scheinbarer Sachlichkeit die Programmierung eigener Wünsche durch Sprache	<p>Werbung macht Warennamen bekannt</p> <p>Werbung unterstreicht die Vorteile der Sache, für die geworben wird</p> <p>Warennamen und Anzeigentexte versprechen häufig eine Befriedigung von Bedürfnissen, die durch die Waren nicht geleistet werden kann.</p> <p>Werbung prägt Bedürfnisse. Dadurch soll der Absatz von Waren gefördert werden.</p> <p>Sachgemäße Information dient dem Verbraucher.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> – eine Werbung kritisch übertreibend nach-zuzahlen – die in Warennamen und Anzeigentexten enthaltenen Versprechungen zu erkennen – die dabei verwandten sprachlichen Mittel (z.B. bestimmte Adjektive und Substantive, die Schlüsselbegriffe sind) zu erkennen und ihre Wirkung zu bestimmen – die darin enthaltenen Versprechungen auf die Bedürfnisse der Käufer zu beziehen – Fragen nach sachgemäßen Informationen zu stellen – unsachgemäße und sachgemäße Informationen zu unterscheiden – eigene u. gemeinsame Untersuchungsergebnisse von Anzeigen schriftlich darzulegen 	<p>Werbung Reklame Anzeige Slogan Konsument konsumieren</p>	<p>L: F. Haug, Kritik der Waren-ästhetik, Frankfurt 1971 (es 513)</p> <p>L: Ch. Bürger, Deutschunterricht – Ideologie oder Aufklärung? Frankfurt 1970</p> <p>L: Arnold, Überlegungen und Vorschläge zum kritischen Deutschunterricht in: DD 11 (1973) (dort auch weitere Literaturangaben)</p> <p>L: H.F. Rathenow, Werbung Berlin 1972 (Colloquium-Verlag)</p> <p>Unterrichtsmaterial in den Lesebüchern TS 5 und 6 und KL 1</p> <p>außerdem: Albrecht, Curriculum-Elemente für den Deutschunterricht im 5./6. Schuljahr, Weinheim 1974 (Beltz)</p> <p>S: Jentsch, Bilder und Wirklichkeit I, Stuttgart (Klett) 1974, S. 13 ff</p> <p>Schulfunk, Heft 2 XXIX. Jahrgang, 31.1. – 6.8.77, S. 91 ff.</p> <p>„Gebrauchstexte“, da besonders die Sendung „Vor Gebrauch schütteln“ Gebrauchsanweisung, Katalogtext.</p>	<p>UG: (Eventuell angeregt durch eine Anzeige:) Erfinden einer Werbung für einen phantastischen Gegenstand (grünes Brot, viereckige Schallplatte) mit dem Ziel, Eigenart der Werbung durch Übertreibung bewußt zu machen.</p> <p>Anderer Einstieg: Vorlesen verschiedener Anzeigen, ohne den Warennamen zu nennen. Schüler erraten den Warennamen. (Hier, wie auch sonst, sind Anzeigen zu empfehlen, die sich an Kinder wenden.)</p> <p>Auswertung: bestimmte Waren sind allgemein bekannt.</p> <p>GA: Anzeigen daraufhin untersuchen lassen, welche Art von Informationen über Waren sie enthalten. Wie sind diese Informationen sprachlich gestaltet.</p> <p>UG: Anhand von Warennamen und Anzeigen, die der Lehrer ausgewählt hat, herausarbeiten, daß viele Warennamen und Anzeigentexte Versprechungen enthalten.</p> <p>An einem Beispiel die Schüler erkennen lassen, daß viele Anzeigentexte eine Befriedigung von Bedürfnissen versprechen, die durch die Waren nicht geleistet werden kann (z.B.: „Käpt'n Nuss – für Schlaueit, Kraft und Mut“).</p> <p>GA: Feststellen, welche Versprechungen gemacht werden.</p> <p>UG: Warum sind solche Versprechungen erfolgreich? Welche Bedürfnisse werden angesprochen?</p> <p>UG: Diskussion über die beste Art, Waren und ihre Eigenschaften bekannt zu machen. Fragenkataloge entwickeln. Gegenüberstellung von sachgemäßer und unsachgemäßer Information.</p> <p>LK: Schriftliche Untersuchung eines Anzeigentextes in Hinsicht auf die Versprechungen, die in ihm gemacht werden.</p> <p>Anmerkung: Die Werbung mit sprachlichen Mitteln soll durch diese UE nicht erschöpfend behandelt werden. Die Auseinandersetzung damit wird in den folgenden Schuljahren fortgesetzt. Die ökonomischen Aspekte des Themas sollten im Fach Welt/Umwelt behandelt werden.</p>

	Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	Z
	Deutsch	2. Entlastungstechnik	1. Lexikon-Benutzung		Orientierungsstufe	6	.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Ermunterung zum Gebrauch eines Lexikons, Einführung in dessen Benutzung	<p>Die Bedeutung unverständlicher Wörter kann man mit Hilfe eines Lexikons kennenlernen.</p> <p>Die Unterschiede zwischen verschiedenen Lexika erklären sich daraus, daß sie in verschiedenen Zeiten entstanden sind, daß sie für unterschiedliche Lesergruppen gedacht sind, daß die Herausgeber unterschiedliche Schlüssel verwenden.</p> <p>Gibt ein Lexikon für ein Wort mehrere Erklärungen, muß der Kontext zum Erschließen der zutreffenden Bedeutung herangezogen werden.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> – die Bedeutung unbekannter Wörter aus einem Lexikon zu entnehmen – den Schlüssel eines Lexikons zu verstehen und anzuwenden – die zutreffende Bedeutung mehrdeutiger Wörter aus ihrem Kontext zu erschließen 	Verweisung Kontext	S: verschiedene Jugendlexika	<p>(Anmerkung: Grundlage der Arbeit sind nach Möglichkeit mitgebrachte eigene Lexika der Schüler.)</p> <p>UG: Anhand eines interessanten Textes, der einige den Schülern nicht bekannte Wörter enthält, die Notwendigkeit der Lexikon-Benutzung verdeutlichen.</p> <p>EA oder PA: Nachschlagen eines bestimmten Wortes des Textes (dabei Wiederholung des Alphabets und des Anordnungsprinzips von Wörtern in Nachschlagewerken (siehe UE Duden-Benutzung!)).</p> <p>UG: Vergleichen der Ergebnisse (Zeit- und Leserbezogenheit der Lexika herausarbeiten). Hinweis auf die Lexikon-Schlüssel und ihre Verwendung (Herausarbeiten unterschiedlicher Verfahrensweisen bei Abkürzungen, Aussprache und Verweisungen).</p> <p>EA oder PA: Übungsphase: Schüler ermitteln die Bedeutung einiger unbekannter Wörter.</p> <p>UG: Anhand eines Textes mit Wörtern, für die das Lexikon mehrere Erklärungen gibt („Stollen“ z.B.). Zeigen, daß die zutreffende Bedeutung aus dem Kontext erschlossen werden muß.</p> <p>EA oder PA: Übungsphase: Schüler ermitteln die Bedeutung von mehrdeutigen Wörtern aus dem Kontext.</p> <p>LK: Nachschlage-Aufgaben wie in den beiden Übungsphasen.</p> <p>Anmerkung: Die in dieser UE erarbeiteten Fertigkeiten sollten immer wieder (auch im Unterricht der anderen Fächer) geübt werden.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	2
Deutsch	2. Entlastungstechnik	2. Grundfertigkeiten des Diskutierens		Orientierungsstufe	6	.2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
<p>Kennenlernen der Grundregeln der Diskussion.</p> <p>Einüben von Grundfertigkeiten des Diskutierens.</p>	<p>Für eine Diskussion gibt es Regeln.</p> <p>Den Verlauf der Diskussion regelt der Diskussionsleiter.</p> <p>Er erteilt das Wort in der Reihenfolge der Wortmeldungen.</p> <p>Der Diskussionsteilnehmer kann den Diskussionsverlauf durch Geschäftsordnungsanträge (GOA) beeinflussen.</p> <p>GOA müssen sofort behandelt werden. Es ist außer der Begründung des GOA nur eine Gegenrede erlaubt. Dann wird abgestimmt.</p> <p>GOA können sich z.B. beziehen auf: Schluß der Rednerliste, Schluß der Debatte, Abstimmung.</p>	<p>Imstände sein:</p> <ul style="list-style-type: none"> - sich an Gesprächsregeln zu halten - einander zuzuhören - an einen Diskussionsbeitrag anzuknüpfen - beim Thema zu bleiben - Argumente und Beispiele zu unterscheiden - seine Meinung treffend zu begründen - die Meinung einzelner Schüler o. das Ergebnis einer Diskussion schriftl. wiederzugeben 	<p>Anknüpfung</p> <p>Podiumsdiskussion</p> <p>Wortmeldung</p> <p>Rednerliste</p> <p>Geschäftsordnungsantrag</p> <p>Debatte</p> <p>Abstimmung</p> <p>Mehrheit</p>	<p>L: Praxis Deutsch, Heft 14 (1976) (darin besonders: H. Windgens, Pro und Contra, S. 45 ff)</p> <p>Diskussionsthemen:</p> <p>Sollten Schüler in den Verkehrsmitteln Erwachsenen Platz überlassen?</p> <p>Können Eltern verlangen, daß man sein Zimmer bzw. seine Spielecke aufräumt?</p> <p>Darf man seinen Freund in keinem Fall verpetzen?</p> <p>u. ä.</p>	<p>UG: Der Lehrer weist daraufhin, daß man in einer Diskussion jeden ausreden und möglichst an Gesagtes anknüpfen sollte. Einige Schüler werden beauftragt, statt an der Diskussion teilzunehmen, zu beobachten, wer gegen diese Regeln verstößt. Diskussion (Es sollten Themen gewählt werden, die in der Klasse kontrovers sind (s. u.!).</p> <p>Auswertung der Beobachtung. Die Technik der Anknüpfung wird bewußt gemacht.</p> <p>GA: Es wird festgestellt, welche Schüler für eine bestimmte Meinung sind und welche dagegen.</p> <p>Arbeitsgruppen, die aus Schülern gleicher Meinung bestehen, suchen Argumente für ihre Auffassung (Stichwortnotizen).</p> <p>UG: Die gewählten Sprecher der Gruppen führen eine Podiumsdiskussion durch (Tonbandaufnahme).</p> <p>UG: Auswertung der Diskussion. Argumente und Beispiele werden unterschieden und deren Qualität diskutiert. Die Technik der Diskussionsleitung des Lehrers wird bewußt gemacht.</p> <p>UG: Diskussion, die die Lerngruppe vor eine bestimmte Entscheidung stellt (Themen aus dem Bereich der SV), Ein Schüler, dem ein zweiter assistiert, leitet die Diskussion. Vor Beginn erklärt der Lehrer, was GOA sind und wie sie gestellt werden.</p> <p>Mit Hilfe von GOA lenkt der Lehrer die Diskussion. (u.U. beobachten einige Schüler die Diskussion und werten sie hinterher aus)</p> <p>LK: positive Leistungen beim Diskutieren und Diskussionsleiten sollten hervorgehoben und in die Zensurierung der mündlichen Leistungen mit einbezogen werden.</p> <p>Anmerkung: Die in dieser UE erarbeiteten Fertigkeiten sollten immer wieder geübt werden. Das Bemühen, die Diskussionsregeln zu vermitteln, darf aber nicht dazu führen, daß die Bereitwilligkeit der Schüler, sich an der Diskussion zu beteiligen, zu stark gedämpft wird.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3, Sprachverwendung	1. Kinder befragen Eltern und Großeltern		Orientierungsstufe	6	.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
<p>Einen Menschen dadurch besser verstehen, daß man seine Erfahrungen kennenlernt.</p> <p>Einen Zusammenhang von individueller Geschichte und historischen Geschehnissen sehen.</p>	<p>Man versteht einen Menschen besser, wenn man seine Geschichte kennt.</p> <p>Es gibt Dinge, über die Menschen gerne sprechen, und Dinge, über die sie ungern sprechen.</p> <p>Es gibt einen Zusammenhang von individuellen Erlebnissen und historischen Geschehnissen (z.B. Flucht und Vertreibung, Tod von Angehörigen und Krieg, Geschäftsgründung und Währungsreform, Auslandsreisen und westeuropäische Integration usw.)</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> - einen Fragenkatalog auf der Grundlage von Vorinformationen zu entwickeln - zuzuhören - durch Bekundung von Interesse andere zum Reden bringen - aufschließende Fragen zu stellen (z.B. Wie war es, als du 10 bzw. 20 warst? Worüber hast du dich früher einmal besonders gefreut bzw. aufgeregt? Worauf warst du früher sehr stolz?) - durch Nachfragen, Auskünfte zu konkretisieren - an Zeichen wie Schweigen, Ausweichen, Erregung den Punkt des persönlichen Berührtseins zu erkennen und durch Zurückhaltung taktvoll zu respektieren - Befragungsergebnisse schriftl. darzulegen - einen Fragenkatalog auf der Grundlage von Vorinformationen zu entwickeln 	<p>fragwürdig (= befragenswert)</p> <p>Biographie historisch taktvoll befragen</p>	<p>S: Clara Asscher-Pinkhof, Sternkinder TS 6</p> <p>L: Studienseminar in AG mit dem SPI (Hg.), Arbeitsberichte 73, S. 188 ff</p> <p>L: W. Kempowski, Uns geht's ja noch gold, München 1972 (Hanser)</p> <p>L: Jurek Becker, Jakob der Lügner, München (Hanser)</p> <p>L: Bücher von Böll, Koeppen, Borchert u. a.</p> <p>L: H.J. Gelberg (Hg.), Menschengeschichten, Weinheim 1975 (Beltz)</p>	<p>UG: Anknüpfen an einen Text, in dem gegenwärtiges Verhalten durch die Geschichte eines Menschen erklärt wird, oder an Verhaltensweisen der Erwachsenen, die den Kindern unverständlich sind.</p> <p>Erarbeiten, daß man einen Menschen besser versteht, wenn man seine Geschichte kennt.</p> <p>Nach einem Brief des Lehrers, in dem die Eltern oder andere Erwachsene um Mitarbeit gebeten werden, Vorbereitung der Befragung. (Fragenkatalog a. d. Grundlage von Vorinformationen erarbeiten.)</p> <p>Übung der Befragung im Rollenspiel mit dem Lehrer. Auswertung des Tonbandprotokolls.</p> <p>Berichten über die einzelnen Befragungen. In der Zusammenfassung eine gewisse Systematisierung der Ergebnisse, so daß Zeittypisches als Hintergrund individuellen Erlebens sichtbar wird.</p> <p>LK: schriftliche Darlegung der Befragungsergebnisse (bei der Bewertung der Arbeiten muß berücksichtigt werden, daß Umfang und Qualität von der Mitarbeit der Eltern abhängig sind).</p> <p>Anmerkung: Damit man den historischen Hintergrund erschließen kann, dürfen die Fragen nicht zu ungenau sein. Deshalb sollte der Lehrer als Partner im Rollenspiel mitwirken.</p>

	Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
	Deutsch	3. Sprachverwendung	2. Gespräche führen		Orientierungsstufe	6	.2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Kontaktaufnahme durch Gespräche anregen und üben, um den anderen zum Reden zu bewegen, den eigenen Gesichtskreis zu erweitern und sich mitteilen zu können.	<p>Sprachliche Kontaktaufnahme ist möglich durch:</p> <p>Informationsfragen (auch scheinbare), Fragen, die ein Lob enthalten (Wo hast Du denn das schöne ... her?), Ansprechen der situationsbedingten Gemeinsamkeiten.</p> <p>Der sprachlichen Kontaktaufnahme sollte ein Blickkontakt vorweggehen.</p> <p>Für Kontaktgespräche eignen sich Themen, für die ein gemeinsames Interesse vermutet werden kann (bei Schülern z.B. das Thema „Schule“).</p> <p>Das Ziel von Kontaktgesprächen ist die Herstellung und Verstärkung von Kontakt. Der Inhalt spielt dabei eine untergeordnete Rolle.</p> <p>Beim Beginn und In-Gang-Halten von Kontaktgesprächen darf man nicht zu enge Fragen stellen.</p> <p>Wer an Kontaktgesprächen interessiert ist, sollte nicht zu einsilbig antworten.</p> <p>Es gibt Konventionen in bezug auf die Kontaktaufnahme.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> - Kontaktgespräche zu beginnen. - Kontaktgespräche in Gang zu halten. - Ablehnung der Kontaktaufnahme zu erkennen und zu respektieren. - vorgestellte Gesprächsverläufe schriftlich darzulegen. 	<p>Kontakt</p> <p>Kontaktaufnahme</p> <p>Kontaktgespräch</p> <p>Konventionen</p>		<p>RS: Den Schülern wird die Situation vorgestellt, daß man auf ein Verkehrsmittel wartet oder damit eine längere Zeit fährt und dabei Gelegenheit hat, jemanden anzusprechen. Es werden Möglichkeiten der Kontaktaufnahme durchgespielt. (Günstig wäre es, an eine gegebene Situation anzuknüpfen.)</p> <p>Auswertung:</p> <p>RS: Die Schüler werden aufgefordert, Kontaktgespräche zu führen. Als Gesprächspartner eignen sich: Lehrer, unbekannte Schüler anderer Klassen, unbekannte Erwachsene (Tonbandaufzeichnung).</p> <p>Auswertung:</p> <p>ÜG: Der Lehrer informiert die Schüler über Konventionen in bezug auf sprachliche Kontaktaufnahme. (Der Ältere spricht den Jüngeren an, der Mann die Frau, der Höhergestellte den Untergebenen)</p> <p>Diskussion darüber, ob man sich daran halten sollte.</p> <p>LK: Rollenspiele entsprechend den Lernzielen der UE.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	3. Sich in schwierigen Kommunikationssituationen behaupten		Orientierungsstufe	6	.3

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Bewältigung einer schwierigen Kommunikationssituation beim Einkaufen mit dem Ziel, in Kenntnis der tatsächlichen Verhältnisse und Gegebenheiten die eigenen Interessen zu wahren, die der Mitmenschen dabei angemessen zu berücksichtigen und sich auch ggf. angemessen zu entschuldigen.	<p>Durch Fragen nach Unterschieden und Vor- und Nachteilen erfährt man Näheres über angebotene Waren.</p> <p>Die beim Verkaufsgespräch gegebenen Auskünfte sind u.U. interessenbedingt. (Garantiewaren müssen innerhalb der Garanzzeit repariert oder zurückgenommen werden. Verdorbene Lebensmittel muß man innerhalb eines Tages zurückgeben, andere Waren innerhalb einer Woche umtauschen. Der Kassenbon ist dazu erforderlich.)</p> <p>Diejenigen Beschwerden sind am aussichtsreichsten, die rechtzeitig vorgetragen werden. Jeder Kaufmann ist an seinem guten Ruf interessiert. Wenig entgegenkommendes Verhalten der Verkäufer kann auch durch Streß u. schlechte Erfahrung begründet sein.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> - über Waren Informationen einzuholen (d.h. z.B. über Vor- und Nachteile vergleichbarer Waren sich informieren zu lassen u. nach den Gründen für Preisunterschiede zu fragen). - bestimmt und höflich sein Recht zu verteidigen. - eine Beschwerde wirkungsvoll (d.h. sachlich fundiert und in Kenntnis der Rechtslage) vorzutragen. - unberechtigte Beschuldigungen (z.B., daß man eine Wertminderung der Ware selbst verursacht habe) zurückzuweisen, indem man ruhig und bestimmt die Sachlage darstellt. - berechnigte Vorwürfe bei eigener Unkenntnis, Nachlässigkeit oder eigenem Fehlverhalten zu akzeptieren und sich gegebenenfalls angemessen zu entschuldigen. - ein vorgestelltes Streitgespräch (eine argumentative Auseinandersetzung) schriftl. darzulügen. 	<p>Reklamation Garantie Garanzfrist Streß</p>	<p>L: Schriften der Verbraucherzentrale</p> <p>L: B. Kochan (Hg.), Rollenspiel als Methode des sozialen Lernens, Scriptor, Kronberg/Taunus 1974</p>	<p>UG: Lehrererzählung: Ein Kind wird beim Anstehen im Laden von Erwachsenen abgedrängt. Aufforderung, im RS zu erproben, wie das Kind sich behaupten kann. (Die Zuschauer beobachten: 1. Die wartenden Käufer, 2. Das Kind, 3. Die Verkäuferin.) Die Klasse diskutiert die unterschiedlichen Problemlösungen, die beim mehrmaligen Spiel angeboten werden. Eigene Erfahrungen werden einbezogen. Ähnliches Vorgehen bei den folgenden Beispielen.</p> <p>UG: Lehrererzählung: Ein Kind bekommt ähnliche Waren mit unterschiedlichen Preisen vorgelegt (z.B. Kugelschreiber, Handarbeitsmaterial u.a.). Aufforderung, im RS Informationen über die Ware einzuholen.</p> <p>UG: Lehrererzählung: Ein Kind kauft eine mangelhafte Ware (in der Tüte sind zu wenig Pommes frites, die Packung Modellspielzeug ist unvollständig, die neue Armbanduhr bleibt stehen u.a.). Aufforderung, im RS eine Beschwerde zu formulieren und sich damit durchzusetzen.</p> <p>Übungsbeispiel: Ein Kind sitzt in der Straßenbahn auf einem Platz für Körperversehrte (Schwangere, Alte).</p> <p>Die Verschriftlichung eines Rollenspiels ist empfehlenswert. LK: Rollenspiele entsprechend den vorhergehenden Übungen.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	4. Mitwirkung bei Verbesserungen		Orientierungsstufe	6	.4

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Als unbefriedigend empfundene Zustände überlegt und engagiert beschreiben, sprachliche Mittel zur Veränderung solcher Zustände einsetzen, Verbesserungen anerkennen lernen.	<p>Die Umwelt ist veränderbar. Veränderungen dienen der Verbesserung.</p> <p>Einer Veränderung der Umwelt stehen große Beharrungskräfte entgegen. (Der Schüler muß erkennen, welche dies im konkreten Einzelfall sind).</p> <p>Veränderungen der Umwelt werden durch sachgerechtes, entschlossenes gemeinsames Auftreten eingeleitet.</p> <p>Erfolge sind nicht garantiert.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> – die schulische und die außerschulische Umwelt genau zu beobachten, – unbefriedigende Zustände in der eigenen Umwelt so zu beschreiben, daß man dabei Mißstände kritisch hervorhebt. – auch imstande sein, Positives sprachlich hervorzukehren. – nach den Ursachen solcher Zustände zu fragen und zu prüfen, ob andere ähnlich denken. – Überlegungen zur Veränderung von unbefriedigenden Zuständen zu entwickeln; – schriftliche und mündliche sprachliche Initiativen (d.h. Anträge o. Leserbriefe o. Plakate u.ä.) daraufhin zu untersuchen, ob sie intentionsgemäß und adressatengerecht sind – an Richtigerkanntem festzuhalten. – Sprache zur Verbesserung unbefriedigender Zustände intentionsgerecht und adressatengemäß einzusetzen. 	<p>Aktion</p> <p>Konzept kompetent</p> <p>Adressat</p> <p>Antrag</p> <p>Leserbrief</p> <p>Flugblatt</p> <p>Plakat</p> <p>Danksagung</p>	<p>L: H. Grossmann (Hg.), Bürgerinitiativen – Schritte zur Veränderung? Fischer 1233</p> <p>L: Bünning/Kochan, Linguistik und Deutschunterricht, Kronsberg/Taunus 1973, S. 188 – 192</p> <p>L: G. Tapken, Gleichgültigkeit und solidarisches Handeln, in: Ide (Hg.), Projekt Deutschunterricht 2, Stuttgart 1972</p>	<p>Vorbemerkung: Voraussetzung für das Gelingen der UE ist, daß der Lehrer nicht den Schülern irgendein Interesse an der Veränderung bestimmter Zustände einredet, sondern bei den Schülern vorhandene Anliegen aufnimmt.</p> <p>UG: Für Schüler unbefriedigende Zustände ansprechen und eine Aktion zur Veränderung eines bestimmten Zustands anregen. Mögliche Ziele für Aktionen: Beschränkung des Umfangs der Hausaufgaben, Aufhebung des Verbots, den Schulrasen zu betreten. Einrichtung eines Standes für den Verkauf von Getränken usw. Öffentliche Diskussion der Zensuren, Verbesserung der sanitären Anlagen. Nichtbenutzung veralteter und unhygienischer Schulbücher. Schulische Schularbeitenhilfe für Kinder, denen zu Hause keiner hilft. Ballspielen im Schulhof. Umwandlung eines langweiligen städtischen Spielplatzes in einen Bauspielplatz. Einrichtung eines Fußgängerüberweges in der Nähe der Schule. Freigabe eines bestimmten Geländes zum Spielen, Schaffung von Fahrradwegen.</p> <p>UG: Analyse des unbefriedigenden Tatbestandes.</p> <p>GA: Einholen von Informationen darüber, warum die Verhältnisse so sind und welche Möglichkeiten zu deren Veränderung es gibt.</p> <p>UG: Gemeinsames Entwickeln eines Konzepts zur Verbesserung eines unbefriedigenden Zustandes.</p> <p>Durchführung und Auswertung.</p> <p>UG: Überlegung, wie wird gedankt, anerkannt, wenn Wünsche berücksichtigt wurden.</p> <p>LK: Die geübte Textform auf eine fiktive Situation anwenden lassen.</p> <p>Anmerkung: Man kann in dieser UE jeweils nur eine Textform erarbeiten.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	3
Deutsch	3. Sprachverwendung	5. Experimentieren mit Sprachmontagen		Orientierungsstufe	6	,5

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
<p>Spiel mit Sprachmaterial</p> <p>Sprachklischees als solche erkennen; versuchen, sie zu durchbrechen.</p>	<p>Durch das Zusammenbringen von Nicht-Zusammengehörendem lassen sich komische Effekte erzielen.</p> <p>„In einer Parodie werden Hauptkennzeichen eines Textes oder einer Textsorte durch Übertreibung sichtbar gemacht.</p> <p>Man lacht darüber, weil man dabei die parodierten Eigenschaften erkennt.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> – von Sprachkonventionen sich zu lösen – mit der Kombination von Sprachformeln bzw. Sprachfetzen komische Effekte erzielen – ein Bauprinzip einer häufig vorkommenden Textsorte durch Übertreibung sichtbar zu machen und in Frage zu stellen – komische Texte wirkungsvoll vorzulesen 	<p>Collage</p> <p>Sprachformel</p> <p>Parodie</p>	<p>L: W. Menzel, Wir basteln ein Gedicht, in: PD 11 (Juli 75)</p> <p>L: von Bormann, Gegengesänge, Parodien, Variationen Frankfurt (Diesterweg) 1975</p> <p>L: H. Manz, Worte kann man drehen Weinheim (Beltz) 1974</p> <p>L: G. Waldmann, Theorie und Didaktik der Trivialliteratur, München 1973 (darin: Tarzan in der Straßebahn, S. 72 ff)</p> <p>L: TS 6 Kommentare, S. 149 ff</p> <p>S: TS 6, S. 143</p>	<p>UG: Lehrer stellt Text-Collagen vor (Bsp. in TS 6, Kommentare, S. 149 ff) und läßt das Bauprinzip herausfinden. Er regt folgende Sprachspiele an:</p> <p>(GA oder HA:)</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. Kombination von Überschriften aus dem Lesebuch 2. Kombination von Überschriften aus der Zeitung 3. Kombination von Warennamen und Werbesprüchen 4. Kombination von Sprachformeln und Lehrsprüchen (Anregung durch: Brecht, Was ein Kind gesagt bekommt (TS 6, S. 143)) <p>UG: Schüler lesen sich gegenseitig ihre Ergebnisse vor.</p> <p>UG: Der Lehrer regt an, in einem geeigneten Text einzelne Wörter durch andere zu ersetzen (Durchführung wie oben).</p> <p>UG: Der Lehrer läßt Gesprächsfetzen aus Unterrichts-Stunden verschiedener Fachlehrer miteinander kombinieren („Wellensalat“)</p> <p>(Durchführung wie oben)</p> <p>UG: Der Lehrer liest Parodien vor und läßt die Übertreibung als Hauptherstellungsprinzip herausarbeiten. Er regt Parodien z.B. folgender Textsorten an: Schlagertexte, wiederkehrende Fernsehsendungen (z.B. Tagesschau, Was bin ich), Rundfunkreportagen, Briefe zufriedener Kunden</p> <p>(Durchführung wie oben)</p> <p>LK: Eine Lernkontrolle wird nicht empfohlen</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	4
Deutsch	4. Reflexion über Sprache	2. Werten durch Benennung		Orientierungsstufe	6	.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Die Schüler erfahren, daß Benennungen neutral oder interessenbedingt sein können. Sie lernen die dadurch gegebenen Möglichkeiten der Sprachverwendung nutzen.	<p>Die Wortbildung und -verwendung kann interessenbedingt sein.</p> <p>Es gibt häufig parallel positiv wertende, negativ wertende und neutrale Benennungen.</p> <p>Sprache ist nicht beliebig veränderbar.</p> <p>Bei Veränderung von Sprache besteht die Gefahr der sozialen Isolation.</p> <p>Man kann sprachliche Neubildungen am ehesten dann durchsetzen, wenn man über entsprechende Einwirkungsmöglichkeiten verfügt.</p>	<p>Imstände sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> negativ wertende, positiv wertende und neutrale Benennungen als solche zu erkennen die hinter einer Benennung stehende Intention zu erkennen <p>Benennungen, die den eigenen Wertungen entsprechen, neu zu bilden</p>	<p>positiv wertend negativ wertend neutral</p> <p>diffamierende Benennungen kränken bloßstellen Reizwörter</p>	<p>S: K L 1, S. 8 S. 4 (auch TS S. 79)</p> <p>L: Hayakawa, Sprache im Denken u. Handeln, Darmstadt 1967</p> <p>L: Albrecht, Curriculum-elemente für den DU im 5/6. Schuljahr, Weinheim 1974</p>	<p>GA: Aus Hayakawa, „Den Dingen Namen geben“ entnehmen, welche drei Namen jedes einzelne Tier hat.</p> <p>UG: Herausarbeiten, daß die Namensgebung in dem Text interessenbedingt ist.</p> <p>UG: An einem geeigneten Beispiel zeigen, daß es in der Realität auch erfahrungs- bzw. absichtsbedingte Benennungen gibt; die zugrunde liegenden Interessen herausarbeiten (Beispiel: Lehrer-erzählung, daß Bauer Kornblume als „Unkraut“, Städter als „Blume“ bezeichnet. Weitere Beispiele: halbleer/halbvoll, lernen/pauken, nachgiebig/kompromißbereit/standpunktlos, Verteidigungsministerium/Kriegsministerium).</p> <p>GA: Die Schüler untersuchen vorgegebene Wortbildungen daraufhin, ob bestimmte Intentionen daraus erschließbar sind und, wenn ja, welche. (Folgende Wörter z.B. wären geeignet: vollschlank/dick; Flegeljahre/Entwicklungsjahre; Kindergarten/ Kinderbewahranstalt; Schülermitverwaltung/Schülermitverantwortung/Schülermitbestimmung; Polizist/Schutzmann/Bulle; Kriegsdienstverweigerer/Wehrdienstverweigerer; Zivildienst/ Ersatzdienst; Arbeitslose/Arbeitssuchende/freigesetzte Arbeitskräfte/Entlassene/Rausgeschmissene; Fürsorge/Sozialhilfe).</p> <p>UG: Auswertung</p> <p>HA (oder EA): Die Schüler suchen neutrale, diffamierende und positiv wertende Benennungen. (Anregungen bei Albrecht, S. 172 ff)</p> <p>GA: Die Schüler neue Wörter bilden lassen, die ihren Interessen entsprechen (u.U. Wörter vorgeben wie: Schule, Klassenarbeiten, Taschengeld, Fernsehapparat usw.).</p> <p>UG: Anhand von Bichsel „Ein Tisch ist ein Tisch“ herausarbeiten, daß bei Veränderung von Sprache die Gefahr der Isolation besteht.</p> <p>UG: Anhand von Reklame- und Propagandasprüchen zeigen, daß man sprachliche Neubildungen, wenn man über entsprechenden Einfluß verfügt, durchsetzen kann.</p> <p>LK: Aufgaben entsprechend den Lernzielen der UE.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	4
Deutsch	4. Reflexion über Sprache	1. Sagen und Meinungen			8	.2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Konflikte zwischen aufeinander angewiesenen Partnern durch Herausarbeiten des Inhalts- und des Beziehungsaspekts durchschaubar machen, so daß man sie verbalisieren und eventuell lösen kann	<p>Wenn Menschen miteinander sprechen, wird das Gespräch davon bestimmt, was sie einander sagen und wie sie zueinander stehen (Inhalts- und Beziehungsaspekt)</p> <p>Der Beziehungsaspekt wird verdeutlicht durch Füllwörter (wohl, ja, wieder u.a.), Tonfall, Mimik und Gestik.</p> <p>Konflikte löst man nicht, indem man sie unterdrückt.</p> <p>Manchmal läßt sich ein Streit folgendermaßen beilegen: Man bringt zur Sprache, welche Gefühle man dem anderen gegenüber hat; man tauscht Meinungen über Lösungsmöglichkeiten aus.</p> <p>Nicht alle Konflikte lassen sich auf diese Weise lösen.</p> <p>Anscheinend unlösbare zwischenmenschliche Konflikte, denen man nicht ausweichen kann, werden erträglicher, indem man sie akzeptiert.</p>	<p>Imstande sein,</p> <ul style="list-style-type: none"> - eigene Erfahrungen im Rollenspiel zu vergegenwärtigen - über eine Auseinandersetzung folgerichtig, detailliert und möglichst sachlich in schriftlicher Form zu berichten - wörtliche Rede zu benutzen und die Zeichensetzungsregeln dafür zu beachten - zu erkennen, daß Anlässe von Auseinandersetzungen oft geringfügig sind. - zu erkennen, daß oft nicht die Streitgegenstände Ursache der Auseinandersetzung sind, sondern die ungeklärten gegenseitigen Beziehungen - Inhalts- und Beziehungsaspekt bei der Auseinandersetzung zu unterscheiden 	<p>Anlaß Ursache Konflikt detailliert Inhaltsaspekt Beziehungsaspekt Rivalität akzeptieren</p>	<p>S: Detto u.a., Mein Problem, S. 11 ff. („Feindliche Brüder oder ein zänkischer Charakter?“)</p> <p>S: Susanne Kilian, Na und?, Weinheim (Beltz) 1972</p> <p>S: Beverly Cleary, Meine Schwester, das Biest, Stuttgart 1973</p> <p>S: K. Thorvall, Aber Gunnar!</p> <p>S: Bianca Bradbury, Wehr dich, Jay! Solothurn 1972</p> <p>L: Watzlawick/Beavin/Jackson, Menschliche Kommunikation, Bern (Huber), 1974</p>	<p>Beispiel für einen Streit zwischen Geschwistern oder aufeinander angewiesenen Menschen durch Rollenspiele oder einen Text präsentieren.</p> <p>UG: Wie läßt sich Streit vermeiden? (Diskussion) Verdrängung von Konflikten löst diese nicht.</p> <p>HA: Schriftlicher Bericht über einen Streit (mit wörtlicher Rede)</p> <p>UG: Einige Arbeiten werden vorgelesen (sprachliche Korrekturen). Worum ging es bei den geschilderten Streitfällen? (Die oft geringfügigen Anlässe werden an der Tafel festgehalten) Herausarbeiten, daß oft die Streitgegenstände nicht Ursache des Streits sind.</p> <p>ÜG: Was wäre, wenn einer immer nachgegeben hätte? Mögliche Antworten: Derjenige, der nachgibt, kommt leicht ins Hintertreffen. Außerdem beseitigt Nachgeben nicht die Streitbereitschaft. Herausarbeiten, daß oft nicht die Streitgegenstände Ursache des Streits sind, sondern die ungeklärten gegenseitigen Beziehungen. (Unterscheiden von Inhalts- und Beziehungsaspekt eines Streits)</p> <p>GA: An einem der Schüleraufsätze jeweils Inhalts- und Beziehungsaspekt des geschilderten Streits herausarbeiten (Hilfestellung des Lehrers). (Anmerkung: Bei den Streitfällen wird es sich häufig um Rivalitätsprobleme handeln: Wer wird mehr geliebt? Wer hat mehr zu sagen? Sind zwei gleich oder ungleich? Wie prägt all das die Beziehung der Streitenden?)</p> <p>UG: Der Lehrer läßt einen Satz wie „Du hast eine eingeschrieben“ so sprechen, daß freundschaftliche oder feindselige Gefühle sichtbar werden. Verdeutlichen, daß durch Füllwörter (wohl, ja, wieder u.a.), Tonfall, Mimik und Gestik der Beziehungsaspekt artikuliert wird.</p> <p>UG: Wie wird man am besten mit einer Streitsituation fertig?</p> <ol style="list-style-type: none"> 1. den Inhalts- und den Beziehungsaspekt erkennen 2. wenn möglich, den Beziehungsaspekt verbalisieren und diskutieren 3. Unlösbar Konflikte akzeptieren <p>LK: Einen geeigneten Gesprächstext auf den Inhalts- und den Beziehungsaspekt hin analysieren (Beispiele bei: M. Twain, Tom Sawyer).</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	6
Deutsch	5. Sprachrichtigkeit	1. Rechtschreibkonventionen und deren Ursprünge		Orientierungsstufe	6	.1

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Rechtschreibkonventionen erkennen, reflektieren und beachten lernen	<p>Bei manchen Wörtern entspricht die Schreibweise der Lautung, bei anderen nicht.</p> <p>Manche gleichlautende Wörter werden unterschiedlich geschrieben, weil sie Unterschiedliches bedeuten. Es gibt aber auch gleichlautende Wörter verschiedener Bedeutung, die gleich geschrieben werden.</p> <p>Bei einigen Wörtern läßt sich die von der Lautung abweichende Schreibweise aus der Geschichte des Worts erklären.</p> <p>Die Schreibweise der Wörter ist nicht nach einem durchgehenden Prinzip geregelt. Einige Schreibweisen sind z.B. aus der Lautung zu erklären, andere aus der Wortbedeutung, andere aus der Wortgeschichte.</p> <p>Die konsequente Vereinfachung der Schreibweise nach dem Prinzip der Lautung würde von sehr vielen wohl abgelehnt werden, weil z.B. die Wörter dann zunächst schwer les- und schreibbar wären.</p>	<p>Imstande sein,</p> <p>— zu erkennen, ob ein Wort entsprechend seiner Lautung geschrieben wird oder ob bei der Festlegung seiner Schreibweise die Bedeutung eine Rolle gespielt hat</p> <p>Wortbeispiele zu nennen, bei denen die Schreibweise aus der Wortgeschichte zu erklären ist</p> <p>die besprochenen Wörter richtig zu schreiben</p>	<p>Lautung Prinzip (= Grundsatz)</p> <p>Mittelhochdeutsch (= deutsche Sprache vor rund 700 Jahren)</p>	<p>S: Sprache und Sprechen 6 (darin S. 109 gleichklingende Wörter, die unterschiedlich geschrieben werden)</p>	<p>UG: Gemeinsame Wiederholung, daß bei der Schreibweise der Wörter nicht für einen bestimmten Laut immer ein bestimmter Buchstabe steht</p> <p>GA: Schüler suchen Wörter, bei denen</p> <p>a) Lautung und Schreibweise zusammenfällt</p> <p>b) die Schreibweise nicht aus der Lautung erklärbar ist</p> <p>UG: Lehrer stellt Wortpaare vor, die, trotz gleicher Lautung, aufgrund unterschiedlicher Bedeutung unterschiedlich geschrieben werden (Bsp. Lerche – Lärche). Das Prinzip der Bedeutungsunterscheidung durch Schreibweise wird abgeleitet.</p> <p>UG: Der Lehrer zeigt, daß dies Prinzip bei den heute üblichen Schreibkonventionen nicht immer beachtet wird (Bsp. Schloß – Schloß)</p> <p>EA: Die Schüler suchen weitere Beispiele dafür</p> <p>UG: Der Lehrer stellt den Schülern einfache mittelhochdeutsche Wörter mit einem noch zweisilbig gesprochenen Doppellaut vor (Bsp. liebe). Die heutige Schreibweise wird als eine historisch erklärbar verstanden.</p> <p>UG: Zusammenfassung: Die Schreibung der deutschen Wörter ist nicht nach einem einheitlichen Prinzip geregelt.</p> <p>UG: Anhand eines Textes, der konsequent der Lautung entsprechend geschrieben ist, erkennen lassen, daß die größtmögliche Vereinfachung der Schreibkonventionen eine große Umstellung bedeuten würde und deshalb wohl nicht zu realisieren ist.</p> <p>LK: Sätze diktieren, in denen die untersuchten Wörter vorkommen.</p>

Fach/Lernbereich	Themenbereich	Thema	Zeitbedarf	Schulart/-stufe/Beruf	Klasse/Kurs	5
Deutsch	5. Sprachrichtigkeit	1. Zeichensetzung Einführen grammatischer Strukturen		Orientierungsstufe	6	.2

LERNZIELBEREICH				LERNORGANISATION	
Richtung der Behandlung	Kenntnisse	Fertigkeiten/ Verhaltensdispositionen	Begriffe/ Fachsprache	Literatur/Medien	Ergänzende Arbeitshinweise/Unterrichtverfahren
Befähigung zur richtigen Zeichensetzung bei Gliedsätzen auf der Grundlage vereinfachter grammatischer Regeln	<p>Ein Satz hat mindestens zwei Bestandteile: ein Subjekt (Substantiv bzw. Pronomen im Nominativ) und ein finites Verb (vor allem durch Person und Zeit bestimmte Verbform)</p> <p>Ein Komma steht in der Regel zwischen zwei Sätzen, die miteinander durch Anknüpfungswörter verbunden sind. Die Anknüpfungswörter können auch im ersten Satz von miteinander verbundenen Sätzen stehen</p> <p>Die Grundregel für Zeichensetzung bei miteinander verbundenen Sätzen gilt auch für eingeschobene Sätze</p>	<p>Imstande sein,</p> <p>– das Komma in einfachen Sätzen richtig zu setzen</p>	<p>Subjekt Substantiv Pronomen Nominativ finites Verb Anknüpfungswörter (Relativpronomen, Konjunktionen, Fragepronomen und -adverbien) eingeschobener Satz</p>	<p>L: Grammatik-Duden Beispiele: Sprachbücher</p>	<p>UG: Anhand eines geeigneten Textes (nur Hauptsätze) den Satz begriff wiederholen Übungsphase</p> <p>UG: Anhand eines geeigneten Textes (Satzgefüge mit nachgestellten Gliedsätzen) die Grundregel der Zeichensetzung bei Gliedsätzen erarbeiten Übungsphase</p> <p>EA: Die in einem gegebenen Text gebrauchten Anknüpfungswörter ausschreiben lassen</p> <p>UG: Anhand eines geeigneten Textes (Satzgefüge mit vorangestellten Gliedsätzen) herausfinden lassen, daß Anknüpfungswörter auch im ersten Satz von miteinander verbundenen Sätzen stehen können</p> <p>PA: Umstellen von Gliedsätzen Übungsphase</p> <p>UG: In einem geeigneten Text (Satzgefüge mit eingeschobenen Sätzen) die zusammengehörenden Teil-Sätze durch Unterstreichen herausheben. Zeigen, daß die Grundregel auch hier gilt</p> <p>LK: In einen Text mit einfachen Gliedsätzen das Komma einsetzen lassen</p>

